

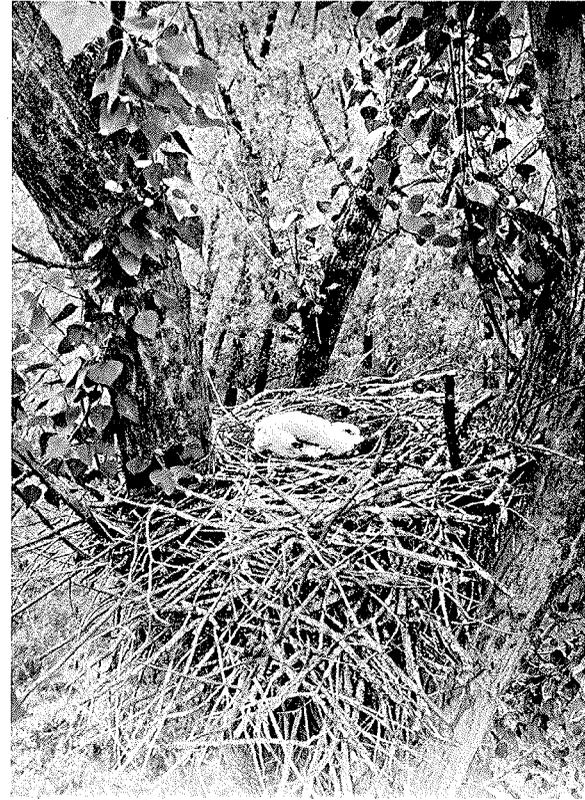


Kozora, Mai 1928

phot. C. Stemmler

Das Nest vom Schwarzstorch

Der Horst steht auf einer Eiche. In der Mitte ist er mit grünem Moos ausgelegt



Calandoy bei Bezdán, 18. Juni 1927

phot. C. Stemmler

Junger Schwarzstorch im Nest

Horst auf Pappel, aufgenommen von einem nebenstehendem Baum

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint monatlich, ausgenommen Januar und Juli

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît tous les mois, sauf janvier et juillet

Beobachtungen am Schwarzstorch-Horst.

Von Carl Stemmler, Schaffhausen.

Südlich von Mohacs, wo der Franzenskanal von der Donau weg zur Theiss führt, befindet sich das Dorf Bezdan, ehemals ungarisch, heute zu Jugoslawien gehörend. Viele Ansiedler aus Baden, Bayern und Württemberg leben hier in einfachen, weiss getünchten und sauber gehaltenen Lehmhäusern. Grosse Sumpfflächen und mächtige von Donauarmen durchflossene Urwälder befinden sich in der weitem Umgebung der Ortschaft. Es ist Anfang Juni 1927. Im einfachen Boot mit Stossruder fahren mein Gastgeber, Herr von Kiss, und ich einen der stillen Donauarme aufwärts. Ueber uns kreist ein mächtiger schwarzer Vogel mit weissem Bauche, der Schwarzstorch. Kopf und Hals trägt der Vogel schräg abwärts gerichtet. Ohne Flügelschlag zieht er seine Kreise und entschwindet den Blicken hinter den mächtigen Weiden und Pappeln des Karapantscha, unseres Beobachtungsgebietes. Weisses Storch, Habicht und Schwarzbrauner Milan erscheinen über unserm Flussarme. Schüsse fallen und wir sehen zwei Schwarzstörche kreisend die Höhe gewinnen.

Ausserhalb Bezdan sind grosse, mächtige Flächen, an den Kanal angrenzend, dicht mit Wassernuss, weissen Seerosen, *Nymphoides peltata* und *Valisneria spec.* bewachsen. Auf der dichten, an vielen Stellen vor Ueppigkeit aufdrängenden Pflanzendecke sehen wir die niedlichen, wie Elfen aussehenden gelbgrauen, im Fliegen fast ganz weissen Rallenreihler. Unbeweglich stehen sie im wenig tiefen Wasser. Da und dort sind Nachtreihler, Purpurreihler, auch etwa, aber seltener, ein Graureihler. Ueber der Fläche kreisen Trauerseeschwalben. — Mitten in den grünen mächtigen Seerosenblättern stehen karminrote Beine, darüber im Sonnenglanz der wundervoll schillernde Körper eines Schwarzstorches. Auch er steht unbeweglich und nicht sehr weit davon steht sein Kamerad oder Ehegespons, beschienen von der goldig schimmernden Abendsonne; ein prächtiger Anblick.

Am 17. Juni 1927 führen wir der Donauinsel Kalandos zu. Ueber dem Walde kreist ein Schreiadler. Turteltauben ruksen, Pirole flöten. Per Boot kommen wir in einen stillen Donauarm und zum Förster Jlitich. Nach Genuss einer Fischpapricas geht der Weg in den «Urwald», über gestürzte Stämme hinweg zu einer starken Pappel, in deren Astteilung sich der mächtige, sehr hohe und tief eingebaute Schwarzstorchhorst befindet. Der Alte fliegt weg. Die Ersteigung gelingt. Der Horst hat eine Höhe von etwa achtzig Zentimetern und einen Durchmesser von 1,5 m. Die vertiefte, mit grünem Moos ausgelegte Mulde hat fünfzig cm Durchmesser. Das Junge ist noch vollkommen weiss, bekommt aber an den Schwingen die ersten Federn. Dichter, prächtig weisser Flaum bedeckt noch den ganzen Vogel, der etwa die Grösse einer Stockente hat. Der Schnabel ist gelb, die Zügelhaut schwarz, die Augen braun. Beine und Füsse sind hellgelblichgrau. Während ich klettere, umkreisen die Alten den Baum. Jetzt sind sie verschwunden. Das Junge gibt Zeichen allergrösster Angst von sich. Es stöhnt: «Aaaaaaaaaaaaaääääääää», fast wie ein Mensch, so dass Herr von Kiss heraufruft, ob mir etwas fehle! Da erbricht sich der Vogel. Der ganze Kropfinhalt, eine schwarze Masse, liegt auf dem Horstrand. Die Untersuchung zeigt nachfolgende Tiere: Eine Gelbrandkäferlarve, zwei zweijährige Wasserfrösche, drei vierjährige Wasserfrösche, drei zwei- und dreijährige Rotbauchige Unken, zwanzig Teichmolche, sieben kleine, 10—15 cm lange gestreifte Fischchen, die ich nicht kenne und die Herr von Kiss als Sumpfaale bezeichnete.

Der 18. Juni ist ein heisser Tag. Ein Kroate führte mich zu verschiedenen Horsten, endlich auch zu unserm Versteck. Tropfnass und umschwärmt von Stechmücken sitze ich vor dem Horst. Viele Ringel- und Streifenringelnattern huschen durch mein Versteck, so rasch, dass es mir nie gelingt, eine zu fassen. — Ein Rauschen geht durch die Luft, ein Schatten über mich hin und auf dem Neste sitzt der Schwarzstorch. Mit offenem Schnabel schaut er auf dasselbe herab, dann auf den Boden und bückt sich. Da hört er das Rattern des Verschlusses des Photoapparates und schaut zurück. Minutenlang steht er ruhig und schaut herunter. Offenbar traut er der Sache nicht. Jetzt kratzt er sich mit dem Fusse, dann bückt er sich und frisst etwas. Nun steht er wieder aufrecht im Neste wie ein Soldat. Fortwährend schüttelt er den Kopf, vermutlich um die Stechmücken abzuwehren. Jetzt pickt er aufs Nest, so dass es knackt, dann geht er etwas vorwärts und legt sich nieder, während ein heiseres rauhes: «Gorr gorr gorr gorr» vom Nest ertönt. Dann höre ich, rasch hintereinander ausgestossen: «Ro ro ro ro ro».

Der auf dem Horst sitzende Vogel ist von meinem Standort aus unsichtbar. Gerne möchte ich die Ablösung abwarten. Ich raschle etwas mit dem Fusse und schon streckt der Alte den Kopf. Jetzt steht der Junge auf und kriecht etwas vor. «Jo go go go go go go go go» tönt es wieder aus dem Nest. Dann wie ein Motor: «Errrrrrr ärrrrrrr».

Es ist der Junge, der so macht, denn nun steht der Alte auf und gähnt. Ich huste, aber das stört ihn anscheinend nicht. Der Junge sucht sich einen andern Platz und ruft eifrig. Der Alte antwortet: «Ärrah ärrahaah». Jetzt rutscht der Alte wieder weiter in den Horst hinein, hält es aber nicht lange so aus und steht auf. Es ist Mittag vorbei. Immer noch ist der Vogel ohne Ablösung. Man ruft mich und ich gebe Antwort, worauf der Alte aufsteht und bei meinem zweiten Ruf



19. Juni 1927

phot. C. Stemmler

Junger Schwarzstorch im Horst
auf einer Eiche im Walde von Kozora

wegfliegt. Es ist drei Uhr geworden. Meine «Guggugg»-Rufe stören ihn gar nicht. Ueber mir tönt es: «Kraah». Ich weiss nicht, war es der Alte oder der Junge. Jetzt, es ist vier Uhr, fliegt der Alte plötzlich in den Horst. Aber der Verschluss macht einen solchen Lärm, dass der Vogel sofort wieder wegfliegt.

Am 19. Juni bin ich mit Förster Palic, einem Kroaten, im Walde Kozora, einem Staatswalde. Auf schmalem Pfade zeigt er mir auf einer etwa 60 cm dicken Eiche, etwa 15 m über dem Boden, einen Schwarzstorchhorst, der wiederum auf den ersten Aesten der untersten Ga-

belung steht. Auf dem Neste steht der Alte und schaut uns lange an, ehe er wegfliht. Im Horste befindet sich ein Junges, in fast derselben Grösse wie das im Kalandos. Aber es hat etwas mehr Mut wie das andere und schreit: «Krah krah grah grah graa groo groo groo». Es stellt seinen Kopf wie ein rassiges Pferd, das Genick hoch, den Schnabel abwärts. Bös schaut es mich an und schlägt mit dem Schnabel gegen mich. Auch dieser Horst hat eine Mulde von grünem Moos von etwa 50 cm Durchmesser.

Das Junge bekommt es doch noch mit der Angst zu tun und würgt seinen Kropfinhalt auf den Horstrand. In dem schwarzen Brei halbverdauter Speise finde ich einen Grasfrosch und zwei gefleckte Molche. Unten wieder angekommen, setze ich mich in ein Versteck und notiere. Da erscheint der Storch, setzt sich auf den Baum und schaut herunter. Wie der Verschluss rattert, fliegt er weg.

Am 15. Mai 1928 bin ich nochmals im Walde von Kozora. Der Schwarzstorchhorst vom vorigen Jahre ist wieder besetzt. Der rote Schnabel des brütenden Storches schaut über den Horstrand hinaus. Langsam hebt der Vogel den Kopf und der Schnabel verschwindet. Wie ich näher komme, fliegt der Storch ab und kreist noch einige Male über dem Walde. Endlich ist mein Versteck am Fusse einer Eiche fertig und mein Sohn Otto geht, Lärm machend, davon. Es wird Mittag, aber der Alte kommt nicht. Ich ersteige den Baum und finde im Horst vier kalte Eier, die glatt, matt und unregelmässig grau gefleckt sind (vermutlich nur Schmutzflecken). Sie messen: $62,7 \times 45$ mm, $61,2 \times 46,6$ mm, $61 \times 47,8$ mm, $60 \times 46,9$ mm. Auch dieser Bau ist mit grünem Moos ausgelegt. Die Umgebung ist wie weiss getüncht. Während wir weiter gehen, fliegt der Alte über uns hin.

Am 16. Mai bin ich früh um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Schwarzstorch im Versteck. Der Alte fliegt weg. Mein Sohn glaubt, es seien zwei Vögel weggeflogen. Ueber meinem Versteck fliegt ein Vogel und ich höre die Rufe: «Äck äck orck orck». Ich vermute, dass sie vom Storch stammen. Nach fast einer Stunde sehe ich eine graue Vogelgestalt auf einem der dicken Aeste oberhalb des Horstes. Es ist eine Nebelkrähe, die angelegentlich in den Horst herunterschaut. Rasch mache ich eine Aufnahme und schon sitzt sie einen Ast tiefer, sichert und fliegt in die Mulde, nun nicht mehr sichtbar für mich. Zwar hätte ich nun warten sollen, um festzustellen, ob der Storch seine Brut bewache. Aber die Eier wollte ich doch nicht riskieren und so rufe ich laut: «Graaah». Die Krähe stiebt aus dem Neste davon; dann aber beginnt sie ein mörderisches Geschrei, worin sie von andern Krähen unterstützt wird. Plötzlich sehe ich auf einem Seitenast den Storch. Leider versteht mein Sohn meinen Ruf falsch und kommt in die Nähe, worauf der Storch wieder wegfliht. Mittag ist vorbei, da höre ich schwere Flügelschläge und ein heiseres Schimpfen wie: «Wach wach-wach». Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr verlassen wir den Platz.

Am 17. Mai bin ich wieder beim Storch. Der Vogel hört mich und fliegt weg. Er kreist lange über dem Walde und sucht die Stelle

ab, wo wir stehen. Wieder sitze ich im Zelte. Der Storch erscheint, fliegt aber am Horst vorbei auf einen Ast und fängt an, sich zu putzen. Dann steigt er zum Neste. Er zieht hier ein Reis hervor, dort etwas Moos und legt es anders hin. Jetzt fliegt er plötzlich weg. Aber bald steht er wieder auf dem Aste über dem Nest, leider aber ist dieser Ast ausserhalb der Schärfe meiner Linse. Jetzt steht er auf dem Horste, aber immer so, dass er zur Hälfte vom Laubwerk des Baumes verdeckt ist. Ganz unerklärlich ist es mir, warum der Vogel, der andauernd am Horste sich zu schaffen macht, sich nicht niederlegt. Nun stört ihn das Rattern des Verschlusses nicht mehr. Um 11 Uhr erscheint mein Sohn Otto; der Storch fliegt weg.

Am 2. Juni machen wir dem Walde von Kozora wieder einen Besuch. Der Horst des Schwarzstorches sieht böß aus und unter demselben liegt ein Rest eines Eies. Rasch erklettere ich den Baum und finde den Horst verlassen. Forstmeister Jerbic meint, vielleicht habe der Sturm den Horst zerstört.

Horst Siewert hat eine wundervolle Arbeit über den Schwarzstorch veröffentlicht¹⁾. Auch er schreibt, dass die Horste nie im Wipfel der Bäume, sondern immer auf den ersten Aesten der Gabelung stehen, während der alte Naumann und andere, die ihm vermutlich nachgeschrieben haben, berichten, dass der Horst immer in den Wipfeln der höchsten Bäume stehe. Ebenfalls unrichtig ist die Angabe im alten Naumann, dass der Horst mit Schilf, Gras, Federn und Zeuglappen ausgelegt sei. Dasselbe schreibt Rey in «Die Eier der Vögel Mitteleuropas» und Fehring er in «Vögel Mitteleuropas». Aber schon in der Neubearbeitung des Naumann schreibt der Bearbeiter, dass Moos die Horstmulde ausfülle, wie ich es gefunden habe und wie Horst Siewert es beschreibt.

Beifügen möchte ich, dass in Jugoslawien der Besuch der Staatswaldungen verboten ist. Die Forstmeister jedoch können das Betreten derselben gestatten. Dagegen ist das Photographieren von Vögeln und anderem auch im Urwald verboten und nur das Ministerium kann eine Erlaubnis dazu erteilen. Die meinige, veranlasst durch die hiesige Behörde, erhielt ich erst am Tage meiner Rückreise! Im zweiten Jahre, als wir die Gegend um Apatin besuchen wollten, und das Gesuch vier Wochen vor unserer Abreise nach Serbien stellten, wurde dasselbe überhaupt nicht beantwortet. Dagegen ist es gestattet, wo man will im Freien Aufnahmen zu machen. Welche Gründe massgebend sind, dass es z. B. verboten ist, in einer Reiherkolonie Aufnahmen zu machen, ist mir nicht erklärlich.

¹⁾ Horst Siewert, *Störche*, Erlebnisse mit dem Schwarzen und Weissen Storch, 1932, Verlag Dietrich Reimer, Berlin.